

Uwe Stock

Die Restaurierung der St. Katharinen Kirche zu Lensahn 1933/34

Die St. Katharinen Kirche zu Lensahn wurde vermutlich um 1240/45 „in der Form einer flach gedeckten Kastensaalkirche ohne besonderen Choranbau“¹ gebaut. Erste Erwähnungen der Kirche finden sich 1250 und 1259. Die Einwölbung wird auf ca. 1300 datiert, und der Turm wurde erst 1464 angefügt.

In späteren Jahrhunderten veränderte sich das Erscheinungsbild der Kirche durch verschiedene Gruftbauten:

 Im Süden Gruftkapelle von Qualen auf Gut Koselau von 1586 (erneuert 1723; heute Sakristei)

 im Norden Grabkapelle von Levetzow auf Petersdorf von 1746

 im Nordosten Wohlenberg'sche, später Binge'sche Grabkapelle von 1694

1815 erfolgte eine Renovierung der Kirche.²

Das heutige Erscheinungsbild der Kirche ist durch die umfassende Restaurierung von 1933/34 geprägt. Sie wurde vom Provinzialkonservator Ernst Sauermann durchgeführt. In der Ostholsteinischen Zeitung vom 16. 9. 1934 berichtet Pastor Otto Jenssen von den Baumaßnahmen.

Zur Einweihung der Lensahner Kirche

Die Kirchengemeinde Lensahn rüstet sich, nach Vornahme umfangreicher Instandsetzungsarbeiten, morgen ihr Gotteshaus neu zu weihen. Landesbischof Paulsen kommt zu diesem Zweck nach Lensahn, um im Kreise der dankbaren Gemeinde an der schlichten, aber würdigen Einweihungsfeier teilzunehmen.

Schon im Vorjahre hatte der Kirchenvorstand unter Vorsitz von Pastor Jenssen weitgehende Beschlüsse gefasst, die die Möglichkeit boten, die Erneuerungsarbeiten in der Lensahner Kirche zur Ehre Gottes und zum Wohle der Gemeinde in Angriff zu nehmen. Eine Teilarbeit wurde schon Ende vorigen Jahres vollendet. Am dritten Advent 1933 übergab man die Turmhalle, in ihrer alten, ursprünglichen Bauart wieder hergerichtet, der Gemeinde. Vordem diente sie, teils verfallen, als Aufbewahrungsraum für Brennmaterialien und Gerümpel. Im Weihnachtsmonat des Jahres der nationalsozialistischen Revolution wurde sie ihrer neuen Bestimmung als Leichenhalle für die Gemeindeglieder dienlich gemacht. Daneben dient sie auch bei freudigen Gelegenheiten des Lebens, etwa bei Taufen und Trauungen, als Kultraum. Einfach und würdig ist sie deshalb ausgestattet.

Man beschränkte sich aber nicht auf diese Arbeiten. Schon im Februar wurde eine neue Etappe der Bauarbeiten begonnen. Pastor Jenssen leitete damals die Arbeiten mit einer schlichten Feier in der Kirche ein. Neben den Handwerkern nahmen auch eine Anzahl Gemeindeglieder daran teil. In seinen kurzen Ausführungen erinnerte Pastor Jenssen damals mit Recht daran, dass die Instandsetzungsarbeiten aufs engste mit dem dritten Reich zusammenhängen. Der treibende Gedanke für den Arbeitsbeginn war der ernste Wille des Kirchenvorstandes zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Ein großer Kreis von Handwerkern des Kirchspiels Lensahn hat bei den Instandsetzungsarbeiten lohnenden Verdienst gefunden. Nach Möglichkeit wurden alle Handwerker des Kirchspiels gleichermaßen bedacht. Welche Bedeutung der Umbau für das Wirtschaftsleben des Kirchspiels Lensahn hat, wird dem Leser klar, wenn er hört, dass allein die Löhne für die Bauarbeiten die stattliche Summe von rund 15 000 RM erreichen. Das ist aber der wesentliche Teil der entstandenen Kosten. Bei der Verwendung von Material ist man sparsam

verfahren. Großenteils sind die vorhandenen Materialien, etwa das Balkenwerk und das Gestühl, wieder benutzt worden.

Es versteht sich, dass die Finanzierung der Arbeiten keine leicht zu lösende Aufgabe war. Pastor Jenssen hat ihr seine ganze Kraft gewidmet. Durch namhafte Beträge auswärtiger Stellen ist die Beschaffung der Gelder aber ohne allzu große Belastung der Kirchengemeinde durchgeführt worden.

Die Bauleitung lag bei Architekt Soltau - Lensahn in guten Händen. Er hat Sorge getroffen, dass ein harmonisch abgestimmter Bau entstanden ist, der Gemeinde zur Freude.

Schon von außen nimmt man eine Veränderung an dem schönen Lensahner Gotteshause wahr: Die Dachüberstände sind neu gestrichen und das Zifferblatt der Turmuhr leuchtet, neu vergoldet, weithin.

In der Kirche selbst war man ursprünglich davon ausgegangen, dem Kirchenchor einen Raum zu schaffen. Eine Änderung des Chorbodens und der Orgel war damit verbunden. Das vor Jahrhunderten zum Tragen des Glockenstuhls eingebaute Gebälk musste schon im Vorjahre teilweise entfernt werden. Hierdurch wurde der für den Kirchenchor benötigte Raum gewonnen. Dieser reichte aus, dass sich die Sänger nun vor der Orgel aufstellen und vom Organisten dirigiert werden können.

Nun wurden die bislang teilweise von der Orgel verdeckten Gewölbebögen sichtbar. Damit setzen die Arbeiten des Bauabschnitts 1934 ein. Das gesamte Mauerwerk der Kirche wurde gereinigt und neu gestrichen. Die Gurtbögen als Träger des Kirchengewölbes sind wieder in ihre alte Form gebracht und wesentlich verstärkt worden, zumal Teile dieser Bögen schon vor langen Jahren herausgerissen worden waren. Umfangreiche Erneuerungs- und Verstärkungsarbeiten wurden dabei besonders am Triumphbogen notwendig, der das Kirchenschiff mit dem Altarraum verbindet. Das vor 300 Jahren zur Zeit des 30jährigen Krieges eingestürzte Rippengewölbe des Altarraumes wurde in alter Schönheit wiederhergestellt. Im Bauschutt hatte man bei den Wiederherstellungsarbeiten alte Rippensteine aufgefunden. Nach ihnen stellte man die jetzt verwendeten Steine her. Im Chorraum der Kirche wurde eine Verstärkung der Pfeiler vorgenommen.

Bei diesen Arbeiten entdeckte man zwei alte Fenster, die vor langen Jahren vermauert worden waren. Sie wurden freigelegt und nach altem Vorbild wiederhergestellt. Man hat überhaupt, um das Gesamtbild einheitlich und harmonisch zu gestalten, den Kirchenfenstern ihre alten Formen wiedergegeben. Freiwillige Gaben verschiedener Gemeindemitglieder schufen die Mittel, für den Altarraum Buntglasfenster zu beschaffen. Eine gebürtige Schleswig-Holsteinerin, Ina Hoßfeld, die jetzt in der Umgegend von Stuttgart lebt, hat sie angefertigt. Im übrigen sind die Fenster aus mundgeblasenem Altglas hergestellt. Der Fußboden der Kirche wurde aus Steinen im alten Klosterformat hergestellt. Die störenden Zugänge zu den Grabkammern sind überall zugebaut worden.

Die Kanzel im Stile Louis XVI. wurde nach vorn, unmittelbar neben den Triumphbögen, verlegt. Damit hört das lästige, immer recht störend empfundene Umsetzen der Kirchenbesucher während der Predigt auf. Kanzel und Kanzeldeckel wurden in ihrem Stil ergänzt und zum Schutz gegen Wurmfraß imprägniert.

Das Gestühl an den Seitenwänden ist verschwunden. Im Kirchenraum selbst ist es in ein bequemerer umgebaut worden. Es handelt sich bei dem Umbau des Gestühls um Arbeiten, bei denen das Material des früheren unbequemen Gestühls verwendet wurde. Die teilweise verschandelten Türen wurden neu hergerichtet, insbesondere die Nebeneingangstür und die Tür zu der neugebaute Sakristei in der ehemals Qualenschen Kapelle. Dazu wurde das Holz des jahrhundertealten eichenen Gebälks verwendet.

Die alten Kronleuchter sind wiederverwendet worden. Über ihnen ist eine weitere Beleuchtung angebracht.

Anstelle der großen Öfen, die früher in der Kirche standen, wurde eine elektrische Heizung angebracht. Wenn bei Trauungen oder Leichenfeiern nur eine beschränkte Zahl

Kirchenbesucher erschienen ist, hat man die Möglichkeit, auch nur einen Teil der Kirche zu heizen. Diese Neuerung stellt auch eine beträchtliche Kostenersparung gegenüber dem bisherigen Zustande her. Für die Heizung der Kirche werden je Brennstunde 24 Kilowatt benötigt. Der Strom steht der Kirche mit 7 Pf. je Kilowatt zur Verfügung.

Bei dem Umbau hat man auch der gefallenen Gemeindemitglieder gedacht. An der Stelle, an der früher die Kanzel angebracht war, ist jetzt eine Kriegerehrung angebracht worden. Unter drei großen Kränzen stehen dort in großen, schweren, gotischen Buchstaben die Jahreszahlen „1914 - 18“, mahnend an das schicksalschwere Erleben jener großen Zeit.

Alles Holz und Mauerwerk ist in Harmonie zum Kirchengebäude gestrichen worden. Fachlehrer Schmitter von der Handwerkerschule Kiel hat bei der Wahl der Farben mit seinem Rat gedient.

So ist ein farbenfroher, harmonisch abgestimmter Raum entstanden, dessen feierliche Stille die rechte Stimmung zum Gottesdienst schafft. Zum ersten Mal sammelt sich morgen die Kirchengemeinde Lensahn mit Dank im Herzen in der neu hergerichteten Kirche zur Einweihung des Gotteshauses durch Landesbischof Paulsen.

Bei den Bauarbeiten wurde eine Urkunde eingemauert, die folgenden Wortlaut hat:

Dieser Hohlraum ist am Freitag, den 29. und Sonnabend, den 30. Juni 1934 von den Maurern Julius Rahlf aus Harmsdorf und Friedrich Hahn aus Beschendorf zugemauert worden. Er war bis dahin ein rechteckiges Fenster, welches dem Organisten Licht zuführen sollte. Aber es war sehr ungeschickt angelegt worden, denn der Schatten des Organisten fiel auf das Notenblatt und wirkte sehr störend. Das Fenster war zu diesem Zweck seinerzeit angebracht worden, nachdem die Familie von Levetzow auf Petersdorf dicht daneben das wunderschöne Originalfenster aus dem 13. Jahrhundert hatte zumauern lassen, um sich an der Nordseite der Kirche ein Mausoleum zu errichten. Im Zuge der Kirchenrenovierung, welche der Kirchenvorstand jetzt im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, wozu der Volkskanzler und „Führer“ Adolf Hitler aufgerufen hat, durchführt, haben wir das alte zugemauerte Fenster geöffnet und so zu einem kleinen Teil das Unrecht, das die Familie von Levetzow einst an der Kirche begangen hat, wieder gut gemacht. Wir leben jetzt im Gegensatz zum Zeitalter des Absolutismus, jetzt gilt als höchstes Gesetz für den Deutschen: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“

Die oben genannten Maurer stehen im Dienste der Baufirma Richard Schröder in Lensahn. Bauleitender Architekt ist Johannes Soltau. Die Mitglieder des Kirchenvorstandes sind:
Seine Königliche Hoheit, Nikolaus, Erbgroßherzog von Oldenburg
Major a. D. Fritz von Ludowig auf Petersdorf
Hofpächter Otto Matzen in Koselau
Postmeister Andreas Steenholdt in Lensahn
Kaufmann Friedrich Banck in Lensahn

Pastor ist Otto Jenssen, geb. 1. Dezember 1888 in Hamburg.

Die Losung des Tages: Psalm 130,5

Der Lehrtext: Lukas 24,29

Möge Gottes Segen immer über diesem Werke liegen!

Bei der Renovierung wurde in der Kirche eine Gruft, die der Familie von Qualen gehörte,

entdeckt. In einem Bericht an das Landeskirchenamt schreibt Pastor Jenssen am 9. Mai 1934:

Nach dem Fortnehmen des Gestühls zeigten sich an mehreren Stellen im Fußboden der Kirche Senkungen und nachgebende Erdmassen. Gleich bei der ersten Untersuchung fand man den Niedergang zu einem Grabgewölbe. Dieses musste daraufhin näher untersucht werden. Es maß 2,20 m lichte Höhe, 2,60 mal 3,50 m lichte Bodenweite und enthielt nur noch wenige vermorschte Holzreste und vereinzelte Knochen, die bereits früher an einer Stelle zusammengelegt waren. Ein Bronzeschild mit dem Eberkopf ließ durch Vergleich erkennen, dass diese Gruft, die bis dahin niemandem bekannt war und auch in der Kirchenchronik nicht verzeichnet war, der Familie von Qualen gehört hatte.

Diese Familie hat sich später an der Südseite der Kirche eine zweite Gruft errichtet. Für diesen Zweck hat man auf das Kirchengebäude weiter keine Rücksicht genommen, sondern man hat ein schönes altes gotisches Fenster zugemauert und einen Strebepfeiler, der den Chorbogen hatte stützen sollen, fortgenommen. Die Särge in dieser Gruft fingen auch schon an zusammenzufallen. Daher wurden sie im Einverständnis mit dem Herrn Provinzialkonservator in der unterirdischen Gruft derer von Qualen beigesetzt, nachdem diese gesäubert war. Die freigewordene Gruft soll jetzt als Sakristei hergerichtet werden, da eine solche in der Kirche fehlt und auch sonst ohne wesentliche Kosten nicht zu beschaffen ist.

Der andere Sarg war aus Mahagoniholz mit Messinggriffen, er trug am Kopfende folgende Inschrift:

Hier ruhen in Gott die Gebeine der Weiland Hochwohlgeborenen Frau Ulrika Friederica Wilhelmine von Qualen des seelig verstorbenen Herrn Henning Bendix von Rumohr, Ruzsisch Kayserlicher Geheimer Rath, des weissen Adler Ordens Ritter und Kapitular des Hochstifts zu Lübeck, und der noch lebenden Hochwohlgeborenen Frau Adelheit Benedicta von Ruhmor geborene von Blohm, Eheleibliche Tochter. Sie ward geboren den 31. Dec. 1752 verheiratete sich 1772 d. 16. Oct. mit dem Hochwohlgeborenen Herrn Josias von Qualen, Königlichen dänischen Conferenz und Land Rath des Russischen Kayserlichen St. Annen Ordens Ritter, zeugte in dieser Ehe den jetzt noch lebenden Herrn Sohn den Königlich dänischen Kammer Juncker Henning Bendix von Qualen und verschied d: 10. Januar: 1802 nach einer schmerzhaften Krankheit sanft und selig in ihrem Erlöser.

Philipper 1, v: 21. Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn.

Alle Särge wurden in der neuentdeckten Gruft derer von Qualen in der Kirche vor den Altarstufen still beigesetzt am 12.4.1934.

Quellen und Literatur:

AGL 370 Materialsammlung zur Kirchengeschichte von Christoph Frommhagen, Vikar in Lensahn 1966 bis 1967

Andresen, Hans-Günther und Bärbel Manitz, St. Katharinen Kirche zu Lensahn. Lensahn 1991

Ostholsteinische Zeitung 15. und 16. 9. 1934

WFB 20. 12. 1933 (Bericht über Einweihung der Turmhalle)

Bildarchiv Gemeinde Lensahn

¹St. Katharinen S. 4.

²a.a.O. S. 12.